

Eigenständige Privatbibliotheken in den historischen Buchbeständen der Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs Graubünden

Autor(en): **Jörg, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigenständige Privatbibliotheken in den historischen Buchbeständen der Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs Graubünden

Christoph Jörg

Die Beschäftigung mit den historischen Buchbeständen der Kantonsbibliothek Graubünden (KB GR) fördert einiges zu Tage, was dem normalen Bibliotheksbenutzer mit den üblichen Katalogen – seien es die konventionellen Zettel- und Band- oder die modernen digitalen Kataloge – verborgen bleibt.¹

In diesem Beitrag will ich sechs historisch bedeutsame Privatbibliotheken oder deren Überbleibsel beschreiben, die heute noch als geschlossenes Ganzes und nicht mehr Wachsendes an einem separaten Ort in der KB GR und im Staatsarchiv Graubünden (StAGR) aufbewahrt werden.²

Bei diesen sechs eigenständigen Privatbibliotheken handelt es sich um Büchersammlungen, die sich in der Regel nicht mehr im ursprünglichen Zustand präsentieren. Durch zahlreiche Handänderungen, etwa durch Vererbung, Verkauf oder Schenkung sind sie meistens auf das zusammengeschrumpft, was die Veräussernden abzutreten und die empfangenden Personen oder öffentlichen Institutionen aufzunehmen gewillt waren. Die meisten dieser Privatbibliotheken sind in der KB GR leider nur nominal, das heisst über den Autor oder den Sachtitel im alten Zettelkatalog und über einen Standortkatalog erschlossen. Eine Sacherschliessung steht noch aus, so dass eine kurze Beschreibung in chronologischer, sprachlicher und thematischer Hinsicht gerechtfertigt erscheint. Zu diesen sechs Privatbibliotheken zählen die Bibliothek Amstein, die Bibliothek Johann Friedrich Kaiser, die Bibliothek Robert von Planta, die Bibliothek Luzius Pol, die Bibliothek Roseli und die Bibliothek Gaudenz von Salis.

Bibliothek Amstein (Signatur: StAGR: AM)

Verglichen mit den umfangreichen handschriftlichen Nachlässen der Familien Amstein im StAGR³ und verglichen mit den anderen Privatbibliotheken in der KB GR, bildet die 128 Titel und Bände umfassende Büchersammlung aus dem Nachlass der Ärztesfamilie Amstein aus Zizers einen eher kläglichen Rest.



Dr. med. Johann Georg Amstein III (1819–1892) als Student in Würzburg. (StAGR: B 2170/1–3)

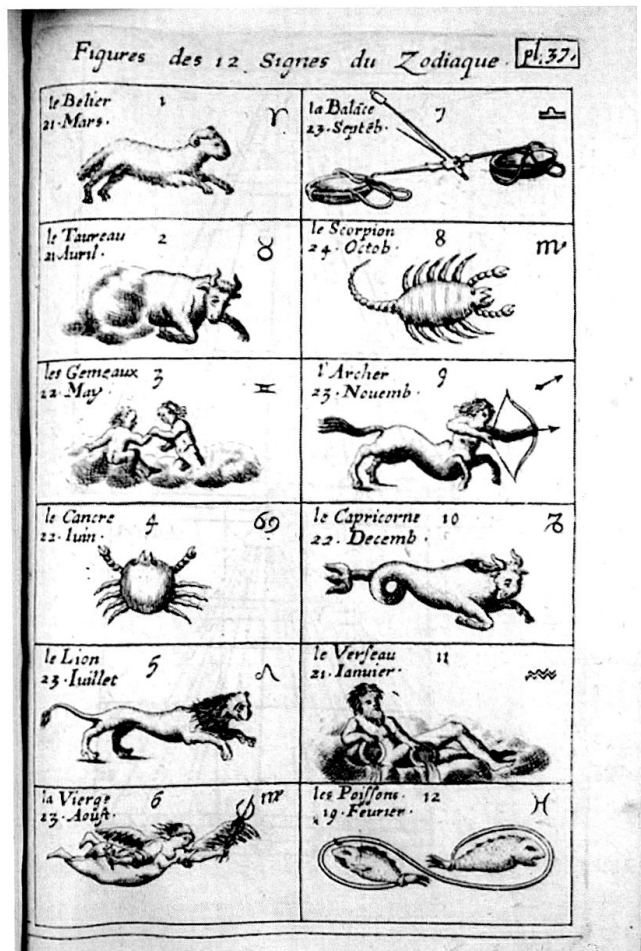
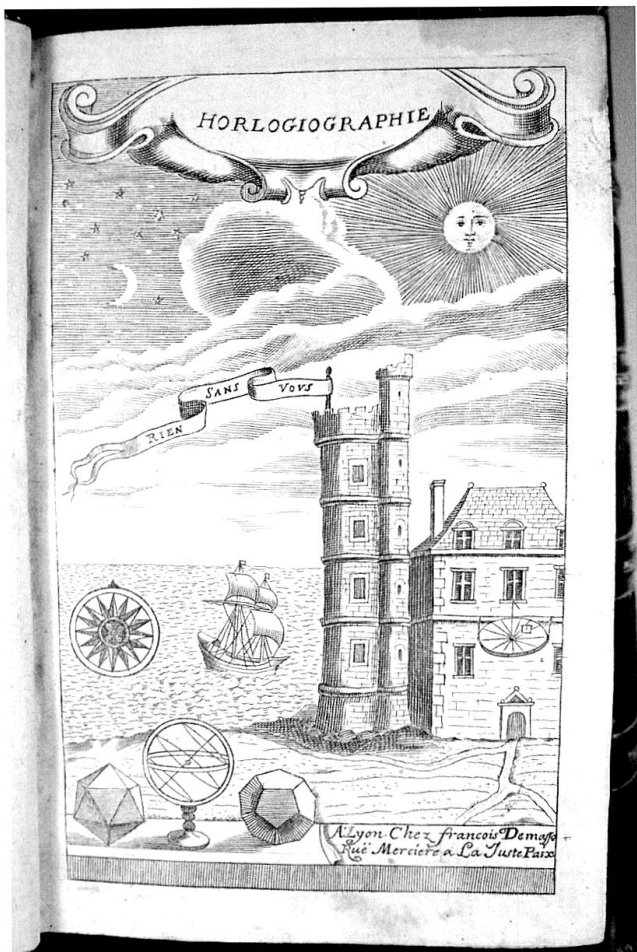
Dieser Restbestand geht auf drei Generationen von Ärzten und Naturwissenschaftlern, alle namens Johann Georg Amstein (I: 1744–1794; II: 1778–1818; III: 1819–1892) zurück, und gelangte erst 1956 durch Vermittlung von Karl Hägler, Naturwissenschaftler in Chur und zwar durch Ankauf ins StAGR. Die KB GR erwarb schon 1894 «eine Bibliothek des Dr. med. Amstein sel. in Zizers [also vermutlich des Johann Georg Amstein III: 1819–1892], grösstenteils Raetica, Drucksachen und Manuskripte», die wohl in die damaligen Bestände integriert wurde, und von der Amstein'sche Besitzervermerke in mindestens 30 verschiedenen Werken zeugen.⁴

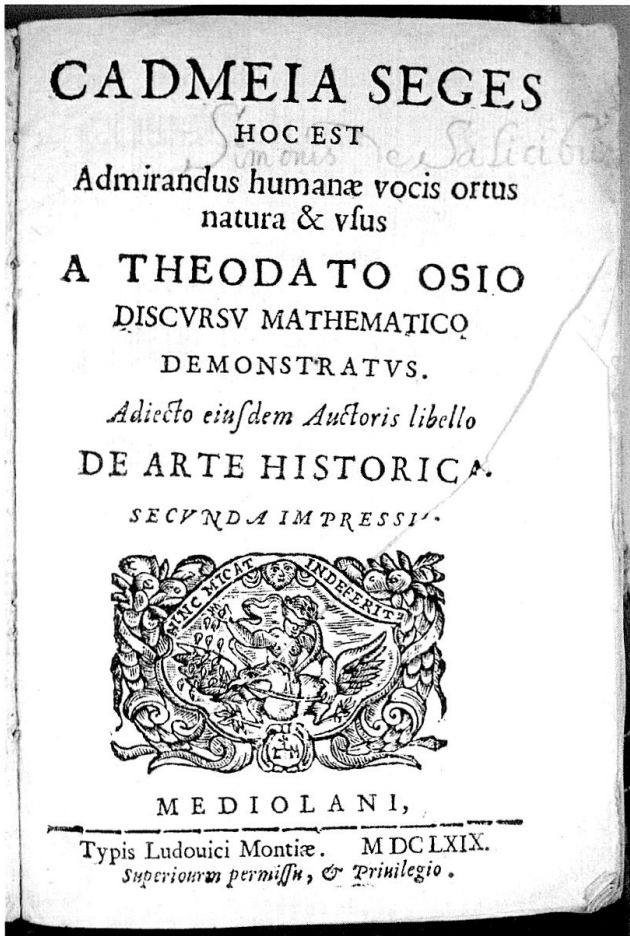
Den Besitzervermerken nach zu schliessen, stammt ein beachtlicher Teil der Büchersammlung «Amstein» im StAGR von der Familie Salis-Zizers, die mit den Amsteins freundschaftlich liiert war.

In diesem Bibliotheks-Torso, über den nur ein rudimentärer maschinengeschriebener Bandkatalog in numerischer Reihenfolge Auskunft gibt, befinden sich zwei Werke aus dem 16. Jahrhundert, 42 aus dem 17. Jahrhundert, 43 aus dem 18. Jahrhundert und 41 Titel aus dem 19. Jahrhundert. Sprachlich dominiert Deutsch (50), gefolgt von Latein (36), Französisch (24), Italienisch (17) und Niederländisch (1).

Am häufigsten sind Werke aus dem Bereich von Sprache und Literatur (40), das heisst oft nicht viel mehr als Wörter- und Schulbücher. Die Theologie (28), vorwiegend mit Erbauungsliteratur, folgt an zweiter Stelle, wobei zu bemerken ist, dass sie im Gegensatz zum Gros der historischen Bestände der KB GR katholischer Provenienz ist. Eine griechische Sprachlehre beispielsweise aus dem Jahre 1630 stammt vom Erzkatholiken und Jesuiten Jakob Gretser (1562–1525)⁵ und gehörte laut Besitzervermerk im Jahre 1683 einem Johann Heinrich von Salis.⁶ Zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften sind 17 Titel vorhanden, so beispielsweise vom kaum bekannten französi-

Titelbild und Tafel mit Tierkreiszeichen im «Traitté d'Horlogiographie» (1691) aus der Büchersammlung «Amstein». (StAGR: AM 77, Taf. 37)





Werk über Akustik
(1669) aus der Büchersammlung «Amstein».
(StAGR: AM 61)

schen Mönch und Astronomen aus dem 17. Jahrhundert Pierre de Sainte Marie Magdeleine ein «Traitté d'horlogiographie, contenant plusieurs manieres de construire sur toutes surfaces toutes sortes de lignes horaires ...»,⁷ das ist eine Anleitung zur Herstellung von Uhren, oder vom Mailänder Mathematiker Theodato Osio (1637–1669) ein seltenes Werk über Akustik und insbesondere über die menschliche Stimme: «Cadmeia seges, hoc est admirandus humane vocis ortus natura et usus ... discursu mathematico demonstratus».⁸

Die Militaria (11) sowie die Geografie und die Reiseliteratur (8) sind verhältnismässig gut abgedeckt. Nur je drei Titel sind historischer, landwirtschaftlicher und juristischer Natur, und vereinzelt sind schliesslich vertreten: die Medizin (2), die Politik (2), die Technik mit dem grundlegenden Werk des deutschen Landwirts und Technologen Johann Beckman (1739–1811) die «Anleitung zur Technologie oder zur Kenntniss der Handwerke, Fabriken und Manufakturen»,⁹ die Kunst und schliesslich die Kochkunst mit dem oft aufgelegten «Allgemein bewährten Wiener Kochbuch» von Ignaz Gartler und Barbara Hinkmann.¹⁰

Die drei Ärzte und Naturwissenschaftler Johann Georg Amstein haben alle mit Sicherheit umfangreichere Fachbibliotheken besessen, als es dieser eher dürftige und nicht sehr aufschlussreiche Restbestand zeigt. Einiges ist, wie bereits gesagt, früher in die KB GR gelangt und dort in die allgemeinen Bestände integriert worden, anderes dürfte verloren gegangen sein. Es ist auch nicht klar ersichtlich, wie es zu diesem dürftigen Restbestand kam. Vielleicht handelt es sich einfach um die Bücher, die vorher von niemandem begehrt worden sind.

Bibliothek Johann Friedrich Kaiser (KB GR: Ks)

Eine qualitativ hochstehende Sammlung bietet die rund 1'000 Titel umfassende Privatbibliothek des Churer Stadtarztes Johann Friedrich Kaiser (1823–1899). Dieser aus dem sanktgallischen Gams stammende liberale Katholik hat sich nicht nur



Dr. med. Johann Friedrich Kaiser (1823–1899), «nach dem Leben gezeichnet und lithographiert von F. Irminger (vor 1863), Druck der lithographischen Anstalt von A. Grimminger in Zürich», mit folgendem Spruch: «Curorte gleichen den Wahlfahrtsorten, sie gewähren Heil nur dem wahren Büsser, und nachhaltig dem, der die Gelübde hält. Dr. Kaiser». (KB GR: Geschichts- und Kunstgeschichtsbilder: Kaiser, Johann Friedrich)

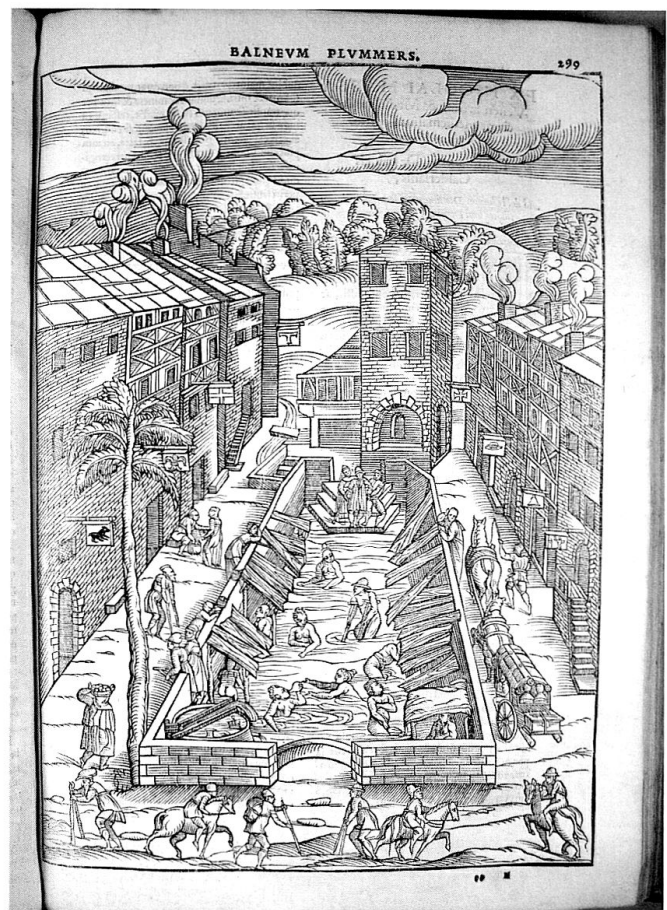
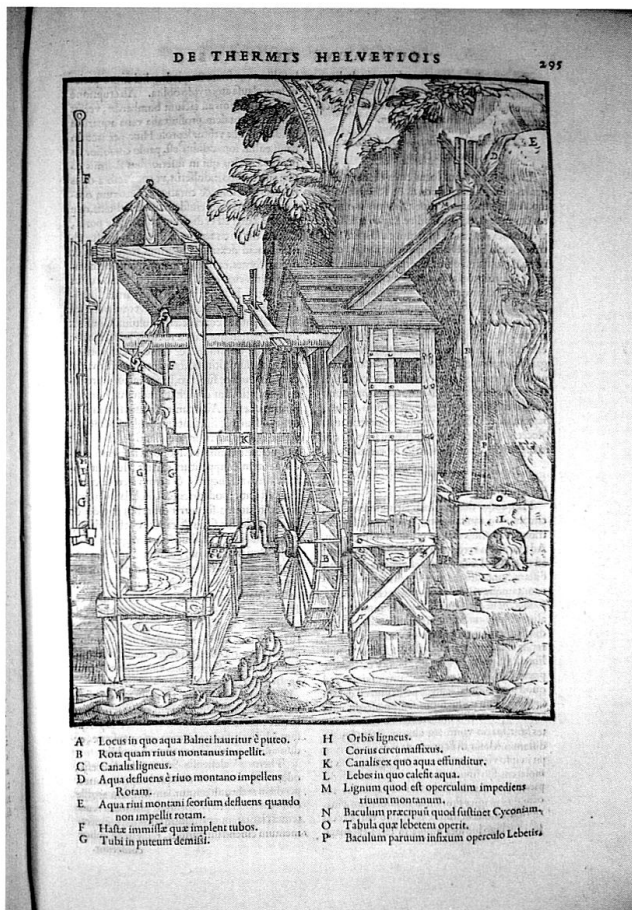
im bündnerischen Gesundheitswesen, sondern auch um die Bildung und Kultur Graubündens grosse Verdienste erworben. Als Vizepräsident und als Präsident des Erziehungsrates hat er die entscheidenden Phasen in der Entwicklung der Kantonsschule und damit auch der KB GR miterlebt und mitgeprägt.¹¹

Die Kaiser-Bibliothek ist nominal im alten Zettelkatalog der KB GR integriert, ausserdem existiert ein handgeschriebener Standortkatalog davon. Eine Sacherschliessung fehlt auch hier.

In chronologischer Hinsicht zeigt diese Sammlung, die im Jahre 1900 testamentarisch als Schenkung in die KB GR gelangte, folgendes Bild: 16. Jahrhundert (11 Titel), 17. Jahrhundert (12), 18. Jahrhundert (52) und 19. Jahrhundert (922). Sprachlich sieht die Verteilung so aus: Deutsch (690), Latein (180), Französisch (85), Griechisch (25), Italienisch (10) und vereinzelt Englisch.

Die beiden inhaltlichen Schwerpunkte der Kaiser-Bibliothek bilden die Medizin mit der Balneologie (700) sowie Literatur- und Sprachwissenschaft (200). Beide Gebiete sind breit abgedeckt mit den griechischen und lateinischen Autoren der Antike. Der Rest verteilt sich auf die Naturwissenschaft (40), die Philosophie

«De thermis Helveticis», schematische Darstellung der Aufbereitung von Badewasser in der Schweiz und des Bades Plummers in Österreich nach Conrad Gessner, in: «De balneis omnia quae extant» (1553) aus der Bibliothek Kaiser. (KB GR: Ks 63, f. 295 und f. 299 recto)

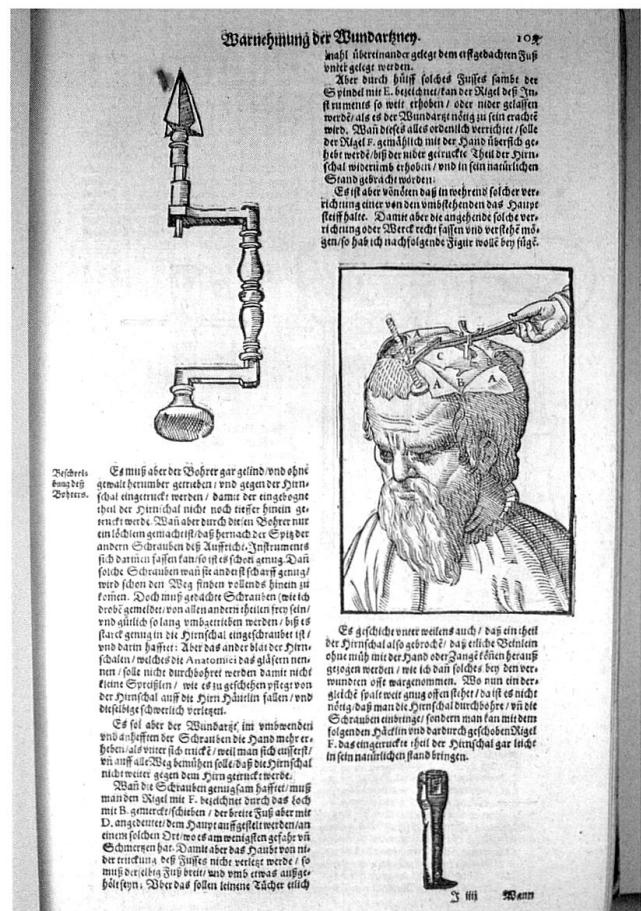


(30), die Geografie (10), die Geschichte (10), Theologie (5) sowie vereinzelt auf Raetica und Kunst.

Stellvertretend für die Qualität dieser Sammlung mögen das 1553 in Venedig erschienene Handbuch für Bäderkunde «De balneis omnia quae extant apud Graecos, Latinos, et Arabas»,¹² oder das vom römischen Arzt Andreas Baccius (1524–1600) im Jahre 1588 in Venedig in 2. Auflage herausgegebene balneologische Standardwerk «De thermis libri septem»¹³ sowie die deutsche, von Johann Huser im 16. Jahrhundert veranlasste Paracelsus-Gesamtausgabe gelten.¹⁴ Letztere ist auch wegen ihrer Vorbesitzer: «Nicolo Annesi il giovine» (1619),¹⁵ Franciscus Paravicini (Sondrio 1674), Simon von Salis (1674) und die Stadtbibliothek Chur (1675) interessant.

Erwähnenswert sind ausserdem eine griechisch-lateinische Ausgabe des griechischen Botanikers und Pharmakologen Dioskurides Pedanius von Anazarbus (1. Jh. v. Chr.) «Dioscoridis libri octo Graece et Latine: castigationes in eosdem libri»¹⁶ und nicht zuletzt die illustrierte «Wund-Artzney» des deutschen Arztes Guilelmus Fabricius Hildanus alias Wilhelm Fabry (1560–1634), der als Begründer der wissenschaftlichen Chirurgie gilt.¹⁷

Titelblatt von Wilhelm Fabrys «Wund-Artzney» (1652) aus der Bibliothek Kaiser und der Seitenausschnitt: «Von der Erhebung oder Auffhebung der Hirnschal, sonderlich bey den Alten, wie dieselbe vermehret und gebessert worden». (KB GR: Ks 62, S. 103)



Bibliothek Robert von Planta (KB GR: PL)

Dr. phil. Robert von
Planta (1864–1937).
(KB GR: Be 2003,
Nr. 130)

Der in Ägypten geborene Bündner Romanist Robert von Planta (1864–1937) studierte in Leipzig klassische Philologie und indogermanische Sprachen. Er verfasste die «Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte» (2 Bde, Strassburg 1892–1897) und begann mit der Materialsammlung für ein lateinisch-etymologisches Wörterbuch. Nach Abbruch dieses Projektes zog er sich nach Fürstenui im Kanton Graubünden zurück, wo er sich mit der wissenschaftlichen Literatur zum Rätoromanischen beschäftigte und in diesem Zusammenhang nicht nur das «Dicziunari Rumantsch Grischun» (ab 1939), sondern auch das Rätische Namenbuch (1939–1986) initiierte.¹⁸

Bei der rund 800 Titel umfassenden Büchersammlung Robert von Plantas, die 1939 der KB GR vermacht wurde, handelt es sich nur um den indogermanistischen und allgemein sprachwissenschaftlichen Teil der ganzen Bibliothek dieses Privatgelehrten. Die rätoromanischen und bündnerischen Werke sowie die übrige Literatur, die Robert von Planta sicher noch besass, gelangten nie in die KB GR. Vermutlich dienten sie dem Aufbau

der Handbibliothek des «Dicziunari Rumantsch Grischun» in Chur.

In dieser indogermanistischen Fachbibliothek, die man nur nach längerer Diskussion nicht an ein indogermanistisches Universitätsinstitut weiterleitete, befinden sich rund 550 Titel aus der Zeit vor 1900. Die Sammlung scheint mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 keinen Zuwachs mehr erhalten zu haben. Das Gros der Titel stammt aus dem 19. Jahrhundert. Sprachlich setzt sich die Sammlung aus deutschen (325), lateinischen (71), italienischen (59), englischen (50), französischen (31) und vereinzelt aus Texten in Sanskrit (5), Griechisch, Schwedisch, Niederländisch und Bretonisch zusammen.

Titelblatt der ersten Lieferung der umfangreichen Sammlung etruskischer Inschriften (1893–1912) aus der Bibliothek Planta. (KB GR: PL 402)

CORPUS INSCRIPTIONUM ETRUSCARUM

ACADEMIAE LITTERARUM REGIAE BORUSSICAE

ET

SOCIETATIS LITTERARUM REGIAE SAXONICAE

MUNIFICENTIA ADIUTUS

IN SOCIETATEM OPERIS ADSUMPTO

OLAVO AUGUSTO DANIELSSON

EDIDIT

CAROLUS PAULI

VOLUMEN PRIUS

TITULOS 1—4917 CONTINENS



LIPSIAE

APUD IOANNEM AMBROSIIUM BARTH (ARTHURUM MEINER)

1893—1902.

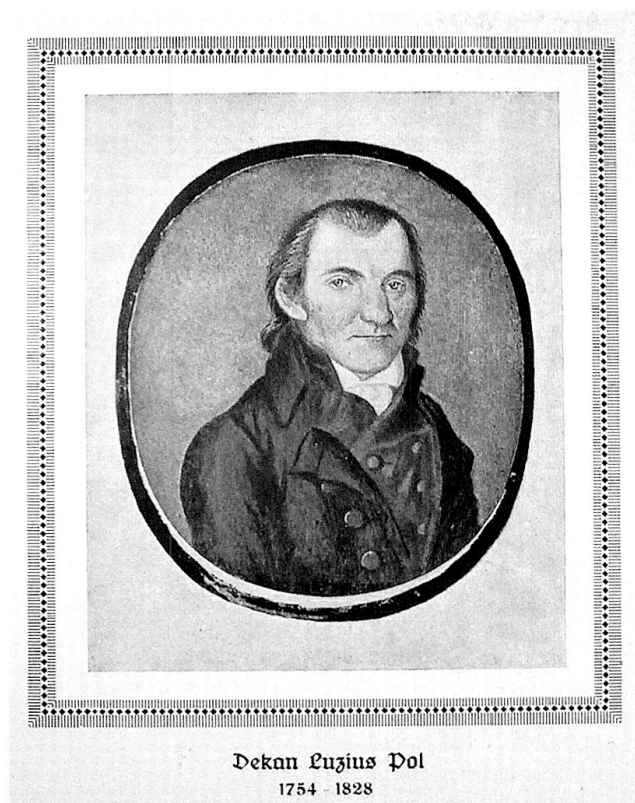
Inhaltlich finden sich hier nicht nur Wörterbücher, Grammatiken und Quellentexte, sondern auch zahlreiche sprachvergleichende und morphologische Studien zu allen bekannten alten Sprachen Europas und Indiens. Es sind so ziemlich alle für das Fach Indogermanistik relevanten Sprachforscher vertreten. Ich nenne nur den Ahnherrn der Indogermanisten Franz Bopp (1791–1867) mit seinen Sanskrit-Glossarien,¹⁹ den Bearbeiter des ersten vergleichenden Wörterbuchs der indogermanischen Sprachen: August Fick (1833–1916),²⁰ Linguisten wie Karl Brugmann (1849–1919), Hermann Osthoff (1847–1909) oder Heinrich Winkler (1848–1930), den Begründer der Vergleichenden Mythologie Adalbert Kuhn (1812–1881), den Begründer der baltischen Philologie Adalbert Bezzenberger (1851–1922) oder den österreichischen Etruskologen Elia Lattes (1843–1925)²¹ sowie das – für die rätische Sprache unentbehrliche – etruskische Inschriften-Corpus der beiden Etruskologen Olof Danielsson (1852–1933) und Karl Pauli (1839–1901).²²

Hervorzuheben sind auch Teile von Periodica und Reihen wie «Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung»,²³ «Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen»,²⁴ «Indogermanische Forschungen»²⁵ oder die «Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet des Deutschen, Griechischen und Lateinischen».²⁶

Bibliothek Luzius Pol (StAGR: LP)

Luzius Pol (auch Pool, Paolo, Paulus: 1754–1828), in St. Moritz geboren, von Malix und Luzein, war ein reformierter Geistlicher, der ganz im Sinne der Aufklärung unermüdlich die Allgemeinbildung förderte und sich stark für die Verbesserung der Volks- und Landwirtschaft einsetzte. Er war ein ausgesprochener Autodidakt und ein Bekannter und Geistesverwandter des aufklärerischen Benediktinermönchs Placidus a Spescha (1754–1833) aus Disentis.²⁷

Die rund 460 Titel oder 710 Bände umfassende Büchersammlung Pols «verstaubte zuletzt im Dachgeschoss des Pol'schen Hauses in Luzein», von wo sie das StAGR im Jahre 1956 erwarb, «um sie vor Gelegenheitskäufen historisch Interessierter zu schützen». Ein Teil dieser Bibliothek gehörte der aus dem Veltlin stammenden Churer Familie Pellizari, die in enger Beziehung zu Pol gestanden haben muss.²⁸



Portrait von Luzius Pol
(1754–1828). (KB GR:
Be 2003, Nr. 122)

Die chronologische Schichtung zeigt – den Lebensdaten Pols entsprechend – folgendes Bild: 16. Jahrhundert (1) 17. Jahrhundert (29), 18. Jahrhundert (347) und 19. Jahrhundert (82). Sprachlich dominiert Deutsch (350) vor Latein (66), Französisch (30) und Italienisch (10). Vereinzelt erscheinen Englisch und Rätoromanisch.

Die Theologie (190), darunter viel Pietistisches, ist Hauptgegenstand der Bibliothek von Luzius Pol, der von 1821 bis 1827 auch Dekan des Zehngerichtenbundes war. Es fehlen weder Nicolaus Ludwig Zinzendorf (1700–1760), noch der Gründer des Brüder-Seminars in Barby Gottfried Clemens (1706–1776),²⁹ noch August Gottlieb Spangenberg (1704–1792).³⁰ Vor allem aber besass Pol zahlreiche Werke des einflussreichen Zürcher Theologen Johann Jakob Hess (1741–1828).³¹

An zweiter Stelle folgen sprachlich-literarische Titel und Schulbücher (100). Unter anderem finden sich in Pols Büchersammlung der «Beytrag zur Geschichte der Zärtlichkeit»³² vom schwärmerischen Ulmer Romanschriftsteller und Liederdichter Johann Martin Miller (1750–1814) und vom Zuger Arzt, Naturwissenschaftler und Geschichtsschreiber Franz Carl Stadlin (1777–1829), der eine gewisse Geistesverwandtschaft mit Pol aufweist, «Die Wiedereroberung von Zürich: ein Helvetisches

bekannten Johann Sedlaczek «Unterricht über den Anbau der Erdmandel, und über den Gebrauch derselben, statt des Caffé's, welchen sie an Geschmack und Güte vollkommen ersetzt».³⁸ Beim Gewerbe sind Titel über Bleichen und Färberei,³⁹ bei der Technik solche über Flusskorrekturen⁴⁰ auffallend häufig. Neben allgemein interessierenden medizinischen Werken wie beispielsweise dem weitverbreiteten Arzneimittelwerk des deutschen Arztes Johann Ludwig Loeseke Leberecht (1724–1757)⁴¹ besass Luzius Pol auch die Schrift des wenig bekannten St. Galler Hauptmanns und Arztes in Holländischen Diensten Burkhard Sulser (1733–1785) über das untergegangene Bad Jenaz.⁴² Seltener sind bei Pol Titel zur Jurisprudenz (7), zum Allgemeinwissen (5), Militaria (4) und Verlagskataloge.⁴³ Letzteres erstaunt nicht, wenn man weiss, dass Pol in Luzein auch eine kleine Buchdruckerei betrieb.

Bibliothek Roseli (KB GR: R)

Die von Susch im Unterengadin stammende Familie Roseli oder Rosler hat im 18. Jahrhundert mehrere reformierte Pfarrherren hervorgebracht. Drei von ihnen, nämlich Johannes Roselius der Ältere (1679–1752) und sein Sohn Johannes Roselius der Jüngere (1722–1793) sowie Samuel Roseli (1687–1746), der Bruder Johannes' des Älteren, stehen hinter der nicht sehr umfangreichen, aber für den reformierten Teil des bündnerischen Freistaates des



Portrait und Stammbuch-Eintrag von Johann Felix Corrodi (1722–1772), Kunstmaler und Kupferstecher in Zürich, Landschreiber der Untern Freien Ämter in Bremgarten, im «Stammbuch» (Album) des 1745 in Zürich studierenden Johannes Roseli. (KB GR: R 370)

18. Jahrhunderts äusserst aufschlussreichen und charakteristischen Büchersammlung.⁴⁴

Sie gelangte im Jahre 1932 über den Schierser Arzt Andreas Flury (1853–1938) aus einer Erbschaft mütterlicherseits – Marie Rofler, geb. Roseli – in die Kantonsbibliothek. Die rund 410 Titel, darunter etwa zehn Manuskripte, oder 430 Bände umfassende Sammlung geht vor allem auf Johannes Roseli den Jüngeren zurück, der nach kurzem Theologiestudium in Zürich von 1744 bis 1745, wo er sich unter anderen mit dem Zürcher Kunstmaler und Kupferstecher Johann Felix Corrodi (1722–1772) befreundete, als Pfarrer und Chirurg in Klosters und im übrigen Prättigau wirkte.

Ausser über einen handgeschriebenen Standortkatalog, die Beschreibung von Benedikt Hartmann aus dem Jahre 1926 und zum Teil über die Arbeit von J. Jürgen Seidel zu den Anfängen des Pietismus in Graubünden⁴⁵ ist die Sammlung für die Öffentlichkeit noch kaum erschlossen.

Die Roseli-Bibliothek weist 13 Werke aus dem 16. Jahrhundert, 165 aus dem 17. Jahrhundert, 220 aus dem 18. Jahrhundert und drei aus dem 19. Jahrhundert auf. Daraus wird klar ersichtlich, dass hier verhältnismässig viele Werke älteren Datums wohl aus Erbschaften und Schenkungen in die Sammlung gelangt sind.

Die sprachliche Schichtung zeigt folgendes Bild: Deutsch (240), Latein (150), vereinzelt Italienisch (3) Französisch, Griechisch und Hebräisch.

Wie Benedikt Hartmann, der die Roselische Bibliothek 1926 untersucht und beschrieben hat, sagt, war das «Pfarramt [im 18. Jahrhundert] die Zuflucht der Bildungssehnsucht des Mittelstandes». Was gegen Ende des 18. Jahrhunderts – hier etwa am Beispiel der oben beschriebenen Büchersammlung von Luzius Pol – im guten aufklärerischen Sinne klar sichtbar wird, ist hier noch kaum spürbar. Es dominiert noch eindeutig die Theologie (345) und in ihr das ganze Spektrum des Pietismus. Johannes Roseli der Jüngere, der dadurch auffällt, dass er seine Bücher, die er zum Teil mehrmals gelesen hat, mit zahlreichen Sprüchen, chronikalischen Notizen und zusammenfassenden, oft auch kritischen Bemerkungen versah, besass den «Kleinen katholischen Unterricht» und den dazu gehörenden «Kathechismus».⁴⁶ Ebenso finden sich bei ihm mehrere Werke des barocken Liederdichters Laurentius von Schnüffis (1633–1702).⁴⁷

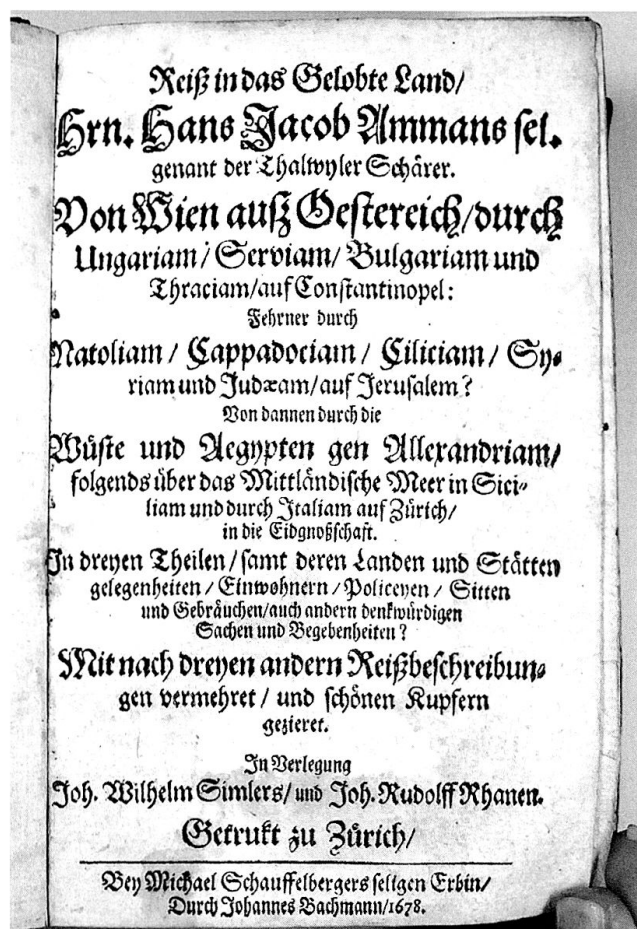
Auf den Umschlag zu den von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) «An den Synodum der Brüder in Zeyst 1746 gehaltenen Reden» schreibt Roseli auf die Frage «Quid est Her-

renhutianismus?» unter anderem: dass sie, die Herrnhuter, gewisse unachtsame Menschen unter ihrer Autorität, gleichsam wie unter einem neuen Papsttum gefangen zu nehmen trachten.⁴⁸ Im übrigen sind hier neben den bedeutendsten pietistischen Theologen seiner Zeit, wie Zinzendorf, Spangenberg, August Hermann Francke (1663–1727) oder dem Begründer des lutherischen Pietismus Philipp Jakob Spener (1635–1705)⁴⁹ auch der Berner Pfarrer Samuel Lucius (1674–1750),⁵⁰ der Zürcher Johann Heinrich Hottinger (1620–1667)⁵¹ und der Bündner Pietist Daniel Wille (oder Willi: 1686–1755)⁵² gut vertreten. Roseli besass auch die Streitschrift des protestantischen Pfarrers und Lehrers in Chur Johann Jacob Vedrosi (1624–1706) gegen die Konversion des Thusner Theologen Johann Schorsch (1600–1665).⁵³

An zweiter Stelle folgen die Werke zu Sprache, Literatur und Rhetorik (25), was mit dem Unterricht zusammenhängt, den die Pfarrherren auf dem Land in der Regel erteilten. Rund zehn Titel stammen aus dem Bereich der Medizin und der Naturwissenschaften. Erwähnenswert – und beim guten Ruf, den sich Roselius auch als Arzt erworben hatte, nicht weiter erstaunlich – sind die zum Teil sehr seltenen medizinischen Schriften, wie beispielsweise die «Tabulae medicae seu medicina domestica ... das



Titelblatt der «Haus-Apothek» von Johann Gufer (1673) mit den allegorischen Figuren «Pharmaceutica – Dietetica – Chirurgica» sowie der «Ratio» und der «Experientia» aus der Roseli-Bibliothek. (KB GR: R 50)



Titelseite und Titelillustration für die Reisebeschreibungen von vier Zürcher Bürgern nach Jerusalem, Jamaica, Karibik und Guinea (1678) aus der Roseli-Bibliothek. (KB GR: R 147)

ist: Kleine Hauss-Apothek ...» eines deutschen Arztes namens Johann Gufer (um 1667),⁵⁴ das «Trifolium chirurgicum, das ist guldenes Klee-Blat der Wund-Artzeney» von Johannes Franciscus Weypert (um 1670),⁵⁵ die «Schediasmata medica practica de Podagra, Sterilitate et Variolis rite curandis» von Veit Eberhard Roth (1685–1723)⁵⁶ sowie die «Fundamenta medicinae ex principiis mechanicis et practicis ...» von Friedrich Hoffmann (1660–1742).⁵⁷ Nicht aus dem Besitz der Roseli, sondern durch Erwerb des oben erwähnten Schierser Arztes Andreas Flury (1853–1938) gelangte das stark benutzte, ursprünglich sehr prächtige und kolorierte «Kreuterbuch» des deutschen Arztes und Botanikers Adam Lonitzer (1527–1586) mit der Roseli-Sammlung in die Kantonsbibliothek.⁵⁸

Die Philosophie und Logik (10) sowie Geografie und Reisen (6) – darunter die Reise-Anleitung für junge Personen von Ernst Friedrich Zobel (1687–1756),⁵⁹ eine Weltbeschreibung von Gottfried Schultze (1611–1665)⁶⁰ sowie die vier Reisebeschreibungen von Zürcher Bürgern nach Jerusalem, nach Jamaica, in die Karibik und nach Guinea, welche die Zürcher Johann

Wilhelm Simler (1605–1672) und Johann Rudolf Rahn 1678 herausgegeben haben,⁶¹ runden mit den nur vereinzelt vertretenen Sachgebieten Handel (2) und Recht (1) das Bild dieser interessanten Sammlung ab.

Bibliothek Gaudenz von Salis (KB GR: S)



Portrait von Gaudenz Salis (1825–1886).
(KB GR: Bs 13/2)

Gaudenz von Salis-Seewis (1825–1886) – er nennt sich meistens ohne Adelsprädikat Gaudenz Salis – ist der Enkel des grossen Bündner Dichters Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762–1834). Sein Onkel, Johann Ulrich von Salis-Soglio (1790–1874) war der Sonderbundsgeneral. Nach dem Besuch der evangelischen Kantonsschule in Chur immatrikulierte sich Gaudenz von Salis 1844 an der juristischen Fakultät der Universität Bonn. Die Philosophie, das studentische Leben und die Realpolitik interessierten ihn aber viel mehr als die Rechtslehre. Er absolvierte auch zwei Semester in Heidelberg und landete schliesslich in Berlin, wo er bei der Märzrevolution von 1848 – vor allem auch wegen seiner rhetorischen Begabung – eine nicht unbedeutende Rolle spielte.⁶²

Ohne Studienabschluss kehrte er nach Chur zurück, wo er gleich in den Grossen Rat und in die Standeskommission gewählt wurde. Er war ein radikaler Demokrat, der sich sowohl als erster Bündner Regierungsrat wie auch als Stände- und vor allem als Nationalrat einen Namen machte.

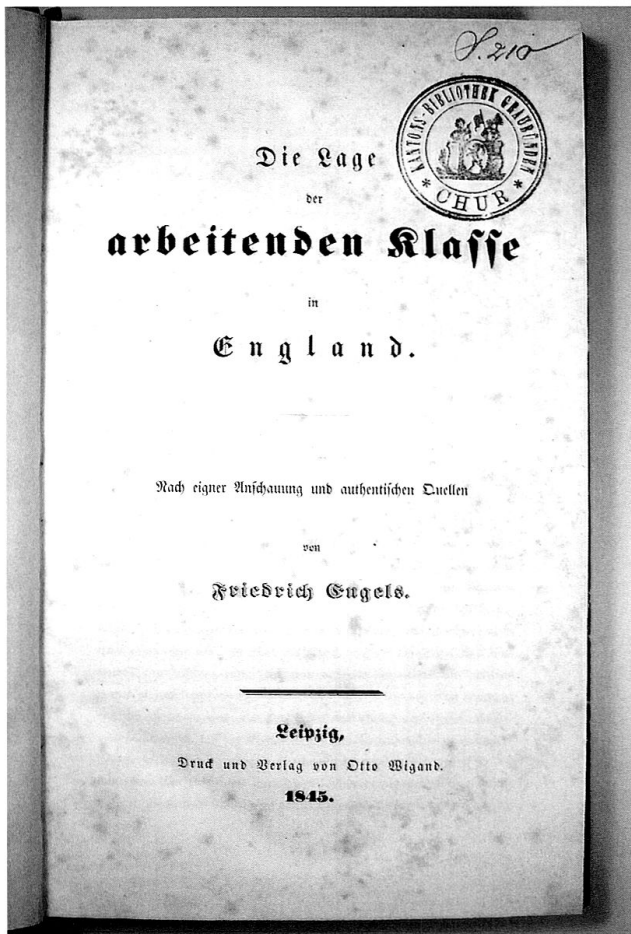
Die heute rund 1'600 Titel oder 3'400 Bände umfassende Bibliothek von Gaudenz von Salis gelangte im wesentlichen 1917 als Geschenk seiner Erben in die KB GR. Die chronologische Schichtung zeigt folgendes Bild: 16. Jahrhundert (1), 17. Jahrhundert (8), 18. Jahrhundert (43) und 19. Jahrhundert (1'559 Titel). Damit wird deutlich, dass Gaudenz von Salis das Gros seiner Bücher selber erworben hat. Nur wenige stammen aus früherer Zeit, ein paar waren nachweislich im Besitze seines Grossvaters, des grossen Dichters Johann Gaudenz von Salis (1762–1834)⁶³ und aus dem Besitze seiner Frau Anna von Salis-Soglio (1833–1916).⁶⁴

Sprachlich dominiert Deutsch (1'400) vor Französisch (140), Englisch (50), Italienisch (20) und vereinzelt Latein (5).

Bei der Bibliothek Gaudenz von Salis' fällt auf, dass ihr Besitzer – sehr im Gegensatz zu den minderbemittelten Landgeistlichen, die ihre Bücher und Büchersammlungen der KB GR vermacht haben – über genügend finanzielle Mittel verfügte, um die im Trend seiner Zeit liegenden Werke anzuschaffen. Er hat aber mit Sicherheit, vor allem gegen Ende seines Lebens hin, nicht alle seine Bücher gelesen.

Es überwiegen eindeutig die Titel aus dem Bereich Belletristik und Sprachwissenschaft (700). So besass er in Einzelausgaben in der Originalsprache Werke von Shakespeare, Byron, Molière, Chateaubriand, Lamartine, Calderon, Claudius, Klopstock, Uhland, Ossian und anderen mehr. Von Gottfried Keller sind die «Leute von Seldwyla» in der Erstausgabe von 1856 zu finden.⁶⁵ Typisch für seine literarischen Interessen und finanziellen Mittel sind mehrere Bände aus der von Adolf Wolff herausgegebenen Reihe «Die Classiker aller Zeiten und Nationen».⁶⁶

An zweiter Stelle folgen Geschichte und Staatswissenschaft, mit Schwerpunkt auf zeitgenössischer Geschichte (265). Neben einigen Bänden aus der «Staatengeschichte der neuesten Zeit»⁶⁷ befinden sich hier die «Allgemeine Weltgeschichte» von Georg Weber (1808–1888)⁶⁸ oder die «Weltgeschichte für das deutsche Volk».⁶⁹ Auch Einzelstudien zur Schweizergeschichte wie die «Geschichte der helvetischen Republik 1798–1803» von Johann Anton Tillier (1792–1854)⁷⁰ oder zum Sonderbundskrieg «Novembre et décembre 1847: Fribourg, Valais et la première

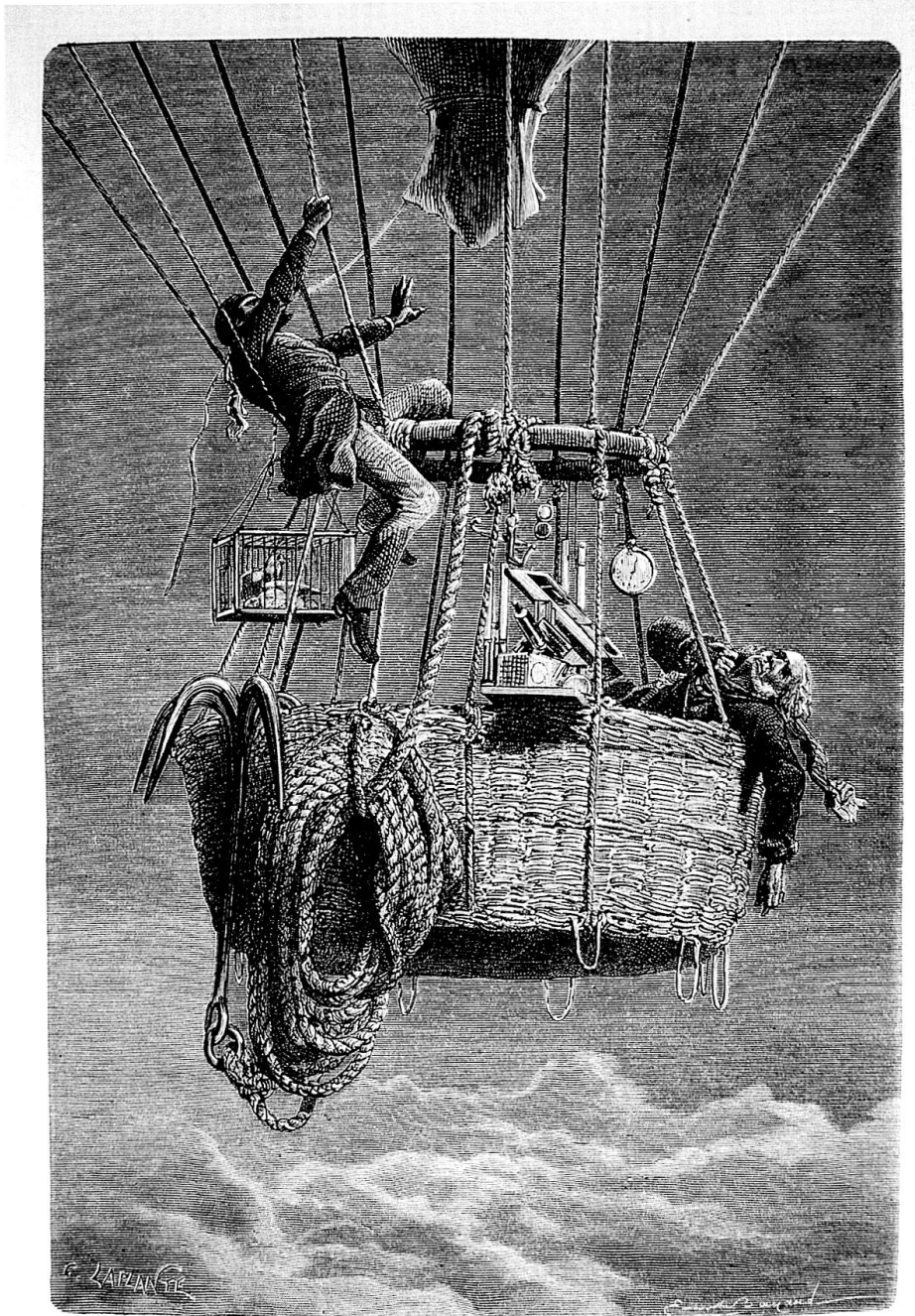


Titelblatt von Friedrich Engels «Die Lage der arbeitenden Klasse in England» (1845) aus der Salis-Bibliothek. (KB GR: S 210)

division» von Frédéric Jacques Louis Rilliet (1794–1856)⁷¹ sind in der Salis-Bibliothek anzutreffen. Hervorzuheben wäre hier vielleicht auch eine «Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht», die der deutsche Schulmann Tobias Gottfried Schröer (1791–1850) unter dem Pseudonym von Christian Oeser geschrieben hat.⁷²

Die philosophischen und gesellschaftskritischen Titel sind gut vertreten (250), was durchaus der Studienzeit und der politischen Karriere von Gaudenz von Salis entspricht. Es fehlen weder Leibnitz, Schopenhauer, Spinoza, Feuerbach, Darwin und Nietzsche, noch die Väter des Kommunismus, Marx und Engels. Von letzteren besass Salis bedeutende Erstausgaben, sowohl von Friedrich Engels «Die Lage der arbeitenden Klasse in England»⁷³ als auch von Karl Marx «Das Kapital»,⁷⁴ was für einen der ersten und prominentesten Politiker des noch jungen Kantons Graubünden doch recht erstaunlich ist.

Einen guten Platz nehmen in der Salis-Bibliothek auch Werke über Geografie, Reisen und Entdeckungen (120) ein. Die bekannten Autoren William Coxe (1747–1828), David Livingstone



Ballonreise von James Glaisher vom 5. September 1862 über Wolverhampton aus der Salis-Bibliothek: «Plötzlich aber verdunkelte sich mein Bewusstsein». (KB GR: S 350, S. 40 f.)

Plötzlich aber verdunkelte sich mein Bewusstsein.

(1813–1837) und Henry Morton Stanley (1841–1904)⁷⁵ sind ebenso anzutreffen wie der deutsche Zoologe und Forschungsreisende Martin Theodor von Heuglin (1824–1876) mit seiner Beschreibung der «Reisen nach dem Nordpolmeer in den Jahren 1870 und 1871»⁷⁶ oder der deutsche Pädagoge Hermann Masius (1818–1893), von dem eine Übersetzung aus dem Französischen der «Luftreisen von James Glaisher, Camille Flammarion, Wilhelm von Fonvielles, Gaston Tissandier, mit einem Anhang

über die Ballonfahrten während der Belagerung von Paris» vorliegt.⁷⁷ Hierhin gehört schliesslich auch die siebenbändige «Pracht-Ausgabe» «Das neue Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrie: Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit».⁷⁸

Eine fast gleichwertige Gruppe bilden die Titel zur Naturwissenschaft (60), worunter ihre trendigen Randgebiete Magnetismus, Hypnotismus, Spiritualismus und Ähnliches besondere Erwähnung verdienen. Ich nenne in diesem Zusammenhang nur den Titel «Magnetismus und Mesmerismus oder physische und geistige Kräfte der Natur; der mineralische und thierische Magnetismus sowohl in seiner Heilkraft, als in dem Missbrauch, der von Betrügern und Narren damit getrieben worden, im Zusammenhang mit der Geisterklopferei, der Tischrückerei, dem Spirituismus»⁷⁹ von Carl Gottfried Wilhelm Vollmer (1797–1864), der unter dem Pseudonym von W(olfgang) F(riedrich) A(lbert) Zimmermann im 19. Jahrhundert sehr viel Populärwissenschaftliches publiziert hat.

In der Kunst und Kulturgeschichte (60) – kein Schwerpunkt in der Salis-Bibliothek – wäre beispielsweise die «Aesthetik, oder

Worte: „es sei besser freien, denn Brunnst leiden, und der Bischof sei eines Weibes Mann“.



Ein Opfer des Cölibats.

Gregor VII. war weniger gewissenhaft; ihn künimerte mehr die Macht der Kirche als die durch geistliche Pfaffen verbreitete Unfittlichkeit, über welche er nicht im Unklaren sein

«Ein Opfer des Cölibats», Illustration in «Die goldene Legende: eine Naturgeschichte der Heiligen» (1877) aus der Salis-Bibliothek. (KB GR: S 385, S. 966)

Wissenschaft des Schönen» von Friedrich Theodor Vischer (1807–1887) zu nennen.⁸⁰ Bei den Titeln zur Theologie, zur zeitgenössischen Kirchengeschichte und zum Kulturkampf (50) ist nicht unerwartet der antiklerikale Publizist und demokratische Agitator Otto Julius Bernhard von Corvin-Wiersbitzki (1812–1886) gut vertreten.⁸¹

Die Musik (20) war wohl eher Sache der Gattin von Gaudenz Salis, Anna Sophie Salis von Soglio (1833–1916), jedenfalls stammen eine «Kinder-Klavierschule oder musikalisches ABC- und Lesebuch für junge Pianoforte-Spieler» von Heinrich Wohlfahrt sowie Klavierauszüge von Händels «Samson», von Mozarts «Don Juan», von Haydns «Schöpfung» und von Mendelssohns «St. Paul» aus ihrem Besitze.⁸²

Den Schluss dieser für Bündner Verhältnisse mit grossen finanziellen Mitteln aufgebauten Privatbibliothek bilden Titel aus der Volkswirtschaft (20), dem Recht (15) sowie allgemeine Lebenshilfen (15), wie zum Beispiel das Benimm-Buch von Freiherr Adolph Franz Knigge (1751–1796),⁸³ oder Kochbücher sowie auch Werke zur Pädagogik und Psychologie (15).

Die sechs hier besprochenen privaten Büchersammlungen, von denen die eine sehr klein (Amstein), die andere alt und kompakt (Roseli), eine weitere sehr wertvoll (Kaiser) und die letzte wohl die interessanteste (Salis) ist, verdienen Beachtung und eine bessere Erschliessung.

Dr. phil. Christoph Jörg ist Historiker. Der ehemalige Kantonsbibliothekar bearbeitete für das «Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz» die Altbestände der Kantonsbibliothek Graubünden.

Adresse des Autors: Dr. phil. Christoph Jörg, Via Faveng 14, 7013 Domat/Ems

1 vgl. www.hhch.unizh.ch

2 vgl. Christoph JÖRG, Streifzug durch die historischen Buchbestände der Kantonsbibliothek Graubünden, in: BM 2003, S. 187–219, besonders S. 207 und Anm. 16, 27, 58.

3 vgl. Rudolf JENNY, Handschriften aus Privatbesitz im Staatsarchiv Graubünden, Chur 1974, Register S. 660 f.; Johannes Christian GARTMANN, Johannes Georg Amstein (1744–1794): ein gelehrter Bündner Arzt und Naturforscher des 18. Jahrhunderts, in: Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie, Basel 1956, Nr. 6; DERS., Die Ärztfamilie Amstein, in: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Bd. 1, Chur 1970, S. 316–324; s. auch Christoph SIEBER, Johann Georg Amstein «der Jüngere» (1819–1892): ein gelehrter Bündner Arzt und Naturforscher des 19. Jahrhunderts, Zürich 1984.

4 vgl. Friedrich PIETH, Überblick über die Entwicklung der Kantonsbibliothek 1883–1939, in: BM 1942, S. 312; zu den Besitzervermerken, die zur Zeit in einem provisorischen, alphabetischen Zettelkatalog eingesehen werden können, vgl. Anm. 2.

5 StAGR: AM 12: «Jacobus Gretserus: Institutionum linguae graecae liber primus», Dillingen 1630, mit dem lateinischen Besitzervermerk: «Iste Gretserus spectat am me Joannem Henricum de Salis anno 1683».

6 wohl Johann Heinrich aus dem Gubertus-Stamm; s. Anton von SPRECHER, Stammbaum der Familie von Salis, Chur 1941, Taf. 10, Nr. 161: gest. 1708.

7 StAGR: AM 77: 4. Aufl., Lyon 1691.

8 StAGR: AM 61: 2. Aufl., Mailand 1669.

9 StAGR: AM 68: Göttingen 1785.

10 StAGR: AM 83: 36. Aufl., Wien 1839.

11 vgl. Nicola MARKOFF-GRÄFLIN, Dr. med. Johann Plazidus Kaiser (1823–1899), Chur 1984; Karl-August KALSER, Fruchtbare Tätigkeit für die Volksgesundheit, in: Terra Grischuna 2001, Heft 6, S. 60–62.

12 KB GR: Ks 63.

13 KB GR: Ks 105.

14 KB GR: Ks 625: «Erster Theil der Bücher und Schrifften des Edlen Hochgelehrten und Bewehrten Philosophi unnd Medici, Philippi Theophrasti Bombast von Hohenheim, Paracelsi genannt: jetzt aufs new auss den Originalien ... an tag geben durch Johannem Huserum», 5 Bde, Basel 1589–1590.

15 Dieser Nicolò Annesi dürfte identisch sein mit dem Autor eines «Breve Trattato delle virtù, qualità, operationi e facultà delli nobili, antichi et pretiosi Bagni di Bormio di Valtellina», Bergamo 1612, gewidmet Giacomo Robustelli = KB GR: Bo 7/5.

16 KB GR: Ks 28: Paris 1549; dieses Exemplar befand sich 1591 im Besitze des St. Galler Arztes Laurentius Rothmund und 1670 in dem des Basler Verlegers Emanuel König. Ein anderes Exemplar dieses Dioskurides in der KB GR: O 3994 gehörte 1805 Johann Caspar von Orelli, der es als «Editio rara ac nitida» bezeichnet.

17 KB GR: Ks 62: «Guilelmi Fabricii Wund-Artzney: ganzes Werck, und aller Bücher, so viel vorhanden ... auss dem Lat. In das Teutsche übers. durch Friderich Greiffen. Franckfurth am Mayn 1652».

18 s. Georges DARMS, Robert von Planta, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 20, Berlin 2001, S. 505 f.

19 KB GR: PL 420 und 421.

20 KB GR: PL 113: 2. Aufl., Göttingen 1871; PL 144: 3. Aufl. 4 Teile in 3 Bden, Göttingen 1874–1876; PL 151: 4. Aufl. 3 Teile, Göttingen 1890–1909.

21 von ihm besass Planta über 35 Titel: KB GR: PL 313/16, 318/15–23, 321/1–25, 424–426.

22 KB GR: PL 402: «Corpus inscriptionum etruscarum», 12 Lieferungen, Leipzig 1893–1912.

23 KB GR: PL 302: Bd. 1–8, Berlin 1858–1876.

24 KB GR: PL 303: Bd. 1–30, Göttingen 1877–1907.

25 KB GR: PL 306: Bd. 1–35 und Bd. 42: Strassburg 1892–1924.

26 KB GR: PL 307: Bd. 1–43, Berlin 1852–1909.

27 vgl. Christoph SPINAS, Luzius Pol, in: Bedeutende Bündner, Bd. 1, Chur 1970, S. 374–382; Holger FINZEMICHAELSEN, Pioniergeist im Prättigau: Luzius Pol 1754–1828, Schiers 2004.

28 Die Sammlung befindet sich noch im StAGR unter der Signatur: LP; über die Bücher, die im Besitze einiger namhafter Persönlichkeiten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. waren, möchte ich bei anderer Gelegenheit berichten.

29 StAGR: LP 69, 175, 214, 405–406.

30 StAGR: LP 54, 94.

31 StAGR: LP 102, 142, 159, 242, 382, 417–424.

- 32** StAGR: LP 133: Leipzig 1776.
- 33** StAGR: LP 223: Zürich 1802.
- 34** StAGR: LP 408, 411–413.
- 35** StAGR: LP 364: Zürich 1804–1805.
- 36** StAGR: LP 363, 92, 114.
- 37** StAGR: LP 155, 178, 347.
- 38** StAGR: LP 138: Leipzig 1804.
- 39** StAGR: LP 64, 93, 182, 342.
- 40** StAGR: LP 253, 321, 459/1–5.
- 41** StAGR: LP 66.
- 42** StAGR: LP 173: «Kurze Beschreibung des vortrefflichen gesund-Brunnens zu Jenatz», Trogen 1768; dazu Jakob R. TRUOG, Das Bad Jenaz, in: BM 1941, S. 84–96; DERS., in: Jenazer Heimatbuch, Schiers 1945, S. 157; Johannes Christian GARTMANN, Jenaz, in: Äskulap in Graubünden, Chur 1970, S. 484f. Beim Autor handelt es sich nicht um Bartholomaeus, sondern um Burkhard Sulser aus Wartau SG, der im Schweizer-Regiment von May in Holland gedient hat; vgl. Ulrich REICH-LANGHANS, Beiträge zur Chronik der Bezirke Werdenberg und Sargans, 1. Bd., Buchs 1921, S. 320f und Taufbuch von Azmoos SG; freundliche Mitteilung von Herrn Hans Senn in Weite SG.
- 43** StAGR: LP 85, 235, 241.
- 44** Benedikt HARTMANN, Die Pfarrerfamilie Roseli und die Roselische Bibliothek, in: BM 1926, S. 1–22; DERS., in: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, Neuenburg 1929, S. 701; Holger FINZE-MICHAELSEN, Lebens- und Arbeitsalltag der Bündner reformierten Pfarrer im 18. Jahrhundert, in: BM 2001, S. 375–405; DERS., David Cranz: Reise durch Graubünden im Jahre 1757, Zürich 1996, bes. S. 42, Anm. 51.
- 45** J. Jürgen SEIDEL, Die Anfänge des Pietismus in Graubünden, Zürich 2001; vgl. auch Erich WENNEKER, Die Bibliothek und die Handschriften des Petrus Domenicus Rosius a Porta, in: BM 1992, bes. S. 7 und die zahlreichen Arbeiten von Holger FINZE-MICHAELSEN zur reformierten Kirche Graubündens im 18. Jahrhundert.
- 46** KB GR: R 11/1 und 11/2, beide Osnabrück 1701.
- 47** KB GR: R 119: «Mirantische Mayen-Pfeiff», 1692; R 148: «Futer über die mirantische Maul-Trommel», 1698; R 164: «Mirantische Wald-Schallmey», 1688; R 166: «Dess Miranten ... Weg», 1690.
- 48** KB GR: R 222: o. O. 1746: «... eosque sub sua auctoritate tanquam novo papatu captivos retinere student».
- 49** Francke: KB GR: R 26, 134 und 152; Spener: KB GR: R 244.
- 50** KB GR: R 90, 95/2, 100, 122, 158, 195, 219, 229, 310 und 311.
- 51** KB GR: R 56, 69, 92, 172 und 320.
- 52** KB GR: R 180, 236, 238, 338 (3).
- 53** KB GR: R 273: «Manuale antiquitatis, hoc est examen placidum et orthodoxum rationum conversionis (verius perversionis) Johannis Georgii Rhaeti», Zürich 1668.
- 54** KB GR: R 50: Augsburg 1673.
- 55** KB GR: R 51: Frankfurt a. M. 1735.
- 56** KB GR: R 80: Ulm 1711.
- 57** KB GR: R 82: Halle 1703.
- 58** KB GR: R 356a: Frankfurt a. M. 1573.
- 59** KB GR: R 188: «Neu-angerichtetes Hand- und Reise-Buch für alle und jede in die Fremde ziehende junge Personen», Altdorf 1755.
- 60** KB GR: R 18: «Kurtze Welt-Beschreibung, in welcher aller Käyserthümer, Königreichen und Republicken der gantzen Welt Religion, Sitten und Gebräuche, auch aller Päbste, Käyser, Könige und Fürsten auff einander ergangenen Succession fein ordentlich und kürztlich begriffen und zusammen getragen», Lübeck 1651.
- 61** KB GR: R 147: «Vier löblicher Statt Zürich verbürgerter Reissbeschreibungen: geschehen in: 1. Das Gelobte Land, 2. Die Insul Jamaica, 3. Die Caribes Inslen und Neuw Engelland in America, 4. Die Landtschafft Fetu in Africa», Zürich 1677–1678.
- 62** vgl. Friedrich PIETH, Nationalrat Gaudenz v. Salis-Seewis, in: BM 1919, S. 1–16; Rudolf Olaf TÖNJACHEN, Graubünden in seinen Beziehungen zur Deutschen Revolution 1848, in: BM 1959, S. 333–364.
- 63** KB GR: S 72: Johann Andreas Dieze: «Don Pedro Antonio de la Puente: Reise durch Spanien», 2 Bde, Leipzig 1775; S 178: Tacitus, übersetzt von D. Carl Friedrich Bahrdt, 2 Bde, Halle 1781; S 1665: «Le Rime di Francesco Petrarca», 2 Bde, London 1784.
- 64** s. auch unten Anm. 82.

65 KB GR: S 1837: Braunschweig 1856.

66 z. B. KB GR: S 48–51.

67 KB GR: S 9, hrsg. von Karl Biedermann, Leipzig 1859–1873.

68 KB GR: Ne 1766: 16 Bde, Leipzig 1857–1880.

69 KB GR: S 2: 18 Bde, Frankfurt a. M., 1844–1857.

70 KB GR: S 22: 3 Bde, Bern 1843.

71 KB GR: S 614: Bern 1848.

72 KB GR: S 379: 6. Aufl., Leipzig 1869; vgl. auch vom gleichen Autor: KB GR: S 1317.

73 KB GR: S 210: Leipzig 1845.

74 KB GR: S 253: Hamburg 1867.

75 vgl. KB GR: S 23, 34, 353.

76 KB GR: S 30: 2 Bde Braunschweig 1872.

77 KB GR: S 350: Leipzig 1872.

78 KB GR: S 52: 6 Bde plus Erg.-Bd, Leipzig und Berlin 1864–1868.

79 KB GR: S 225: Berlin 1862.

80 KB GR: S 44: unvollständig: 2 Bde, Reutlingen und Leipzig 1846–1847.

81 KB GR: S 164: «Aus dem Leben eines Volkskämpfers», 4 Bde, Amsterdam 1861; S 181: «1848–1871: Geschichte der Neuzeit», 3 Bde, Leipzig o. Jahr; S 385: «Die goldene Legende: eine Naturgeschichte der Heiligen», Bern 1877; S 1364: «Erinnerungen aus meinem Leben», 3. Aufl., Leipzig 1880; Das Hauptwerk von Corvin, der viel aufgelegte «Pfaffenspiegel: historische Denkmale des Fanatismus in der römisch-katholischen Kirche», fehlt bei Salis, vgl. aber KB GR: D 2813: 43. Aufl., Berlin 1934.

82 KB GR: S 480: «Kinder-Klavierschule», 22. Aufl., Leipzig o. Jahr, sowie S 474, 489, 475 und 486.

83 KB GR: S 327: «Über den Umgang mit Menschen», 3 Bde, 3. Aufl., Frankfurt und Leipzig 1794.

